

## **Zur Bedeutung der psychoanalytischen Autismusforschung**

**Karl Mätzler**

Autistisch ist einer jener Begriffe, die dazu tendieren, inflationär verwendet und damit unscharf und letztlich bedeutungslos zu werden. Deshalb ist es wichtig zu klären, was mit diesem Begriff genau gemeint ist.

Margret Mahler ließ die psychische Entwicklung noch mit einer einige Monate andauernden normalen autistischen Phase in der frühkindlichen Entwicklung beginnen. Vor allem durch die Erforschung des frühkindlichen pathologischen Autismus durch kleinianische Psychoanalytiker, mußte diese Auffassung im Laufe der Zeit schließlich revidiert werden. Donald Meltzer hatte schon 1975 die Ergebnisse seiner Forschungsgruppe an der Tavistock Clinic in London unter dem Titel „Explorations in Autism“ veröffentlicht. Darin unterscheidet er zwischen dem reinen Autismus und postautistischen Überbleibseln, die man auch postautistische Eigenschaften nennen könnte und die in unterschiedlicher Ausprägung auch bei neurotischen, Borderline, psychotischen und auch bei perversen Pathologien Erwachsener vorkommen können. Er versteht autistische Zustände als eine bestimmte Art geistiger Fähigkeit, die sowohl im reinen Autismus als auch bei postautistischen Eigenschaften als Strategien der Angstvermeidung entwickelt wurden. Dies widerspricht der Vorstellung einer normalen autistischen Phase im Sinne eines objektlosen, geschlossenen psychischen Systems. In den 80-er Jahren wurde schließlich Frances Tustin, eine Analysandin Wilfred Bions, mit ihren zahlreichen Arbeiten über den frühkindlichen Autismus bekannt, hielt jedoch anfangs noch an der Vorstellung einer normalen autistischen Entwicklungsphase fest. Erst 1991 entschloss sie sich dazu ihre Ansichten zu revidieren und Autismus nur noch als pathologische Ausdrucksform anzusehen. Auch die moderne Säuglingsforschung hat diese Annahme schließlich durch das Bild des „kompetenten Säuglings“ abgelöst.

Schließlich sprechen sowohl die analytischen als auch nicht-analytischen prä- und postnatalen Beobachtungen der 90-er Jahre ebenfalls dafür, dass es keine normale autistische Phase gibt. Die Bezeichnung autistisch sollte daher nur für eng abgegrenzte pathologische Zustände verwendet werden. Inwieweit darüber hinaus von autistischen Zügen, Barrieren oder Kernen bzw. von autistischer Konfliktverarbeitung bei anderen Psychopathologien gesprochen werden kann und welche Bedeutung dies für die psychoanalytische Behandlung hat, ist Thema der folgenden Ausführungen.

Der Autismus wird durch eine traumatische Erfahrung in der unmittelbaren Zeit nach der Geburt in Gang gebracht. Die körperlicher Getrenntheit von der Mutter wird vom

Neugeborenen als existenzielle Bedrohung erlebt, wodurch die weitere Entwicklung entweder verhindert wird und zu dem führt was wir unter Autismus verstehen, oder lediglich beeinträchtigt wird und in der Folge als sogenannte autistische Barrieren wahrgenommen werden kann.

Bevor wir darauf eingehen werden, auf welche Weise diese autistische Barrieren in der psychoanalytischen Behandlung auftauchen können, möchte ich kurz erläutern um welche Entwicklungsschritte es dabei geht.<sup>1</sup> Wie schon erwähnt hat vor allem Meltzer diese zentralen geistigen Qualitäten des Autismus und der postautistischen Phänomene herausgearbeitet, die er heute als bestimmte Variationen des Denkens und der Entwicklung versteht.

- Die Beeinträchtigung der Dimensionalität
- Primitive zwanghafte Mechanismen
- Zerlegung (dismantling)
- Konkretistische Gleichsetzung von Teilobjekten

#### Die Beeinträchtigung der Dimensionalität

Meltzer hat versucht das Prinzip der Dimensionalität, welches der Geometrie entstammt, auf geistige Funktionen und speziell auf die Art der Beziehung zwischen Selbst und Objekt anzuwenden. Ein Punkt hat keine Dimension. Eine Linie hat die eine Dimension der Länge. Eine Fläche die zwei Dimensionen der Länge und Breite. Ein Körper hat drei Dimensionen der Länge, Breite und Tiefe. Die algebraische Geometrie führt schließlich zu der Konzeption abstrakter Räume mit mehr als drei Dimensionen.

Die Objektbeziehungen von autistischen Kindern versteht Meltzer als ein- und zweidimensional. Das heißt ihnen fehlt die Dimension des Raumes, weshalb sie nicht zwischen sich und anderen unterscheiden können und keinen Begriff von einem inneren Raum bei sich selbst und beim Anderen haben. Ohne diese Differenzierung können sich Prozesse der projektiven Identifizierung nicht entwickeln, die nach dem Bionschen Grundprinzip „das Eine in das Andere gesteckt“ nur in einer räumlichen Dimension funktionieren können und für die Entstehung des Denkens verantwortlich sind. In den Objektbeziehungen autistischer Kinder (sofern man hier überhaupt von Objektbeziehung

---

<sup>1</sup> Ich beziehe mich dabei auf Meltzer, D. et.al: „Explorations in Autism“ und auf einen aktuellen Vortrag von Donald Meltzer: „Considerazioni attuali sull’Autismo“ im November 2002 in Venedig.

sprechen kann) existieren jedoch keine inneren Räume, weshalb Selbst und Objekt nur als Fläche erlebt werden. Bei Frances Tustin finden sich dazu gute Beispiele:

- Ein autistischer Junge, der von einem Bild fasziniert war, das an der Wand des Sprechzimmers hing, ging zum Bild, drehte es um, um nachzuschauen, was sich hinter den Hügeln auf dem Bild verberge.
- Ein anderes Kind drehte ein Blatt um, auf dem die Vorderseite eines Hauses gezeichnet war, damit es auf der anderen Seite die Rückseite des Hauses zeichnen konnte (vgl. Tustin 1986: 292).

Anstelle der projektiven Identifizierung tritt in diesem zweidimensionalen Erleben eine Form primitiver narzisstischer Identifizierung, die Meltzer „adhäsive Identifizierung“ nennt. Also eine Form „anhaftender“ Beziehung die keinen wirklichen Austausch kennt. Das für autistische Kinder so typische Streicheln, Abtasten oder Ablecken von belebten und unbelebten Oberflächen, dient gleichermassen dazu ein Gefühl der Sicherheit für sich selbst, ein Gefühl für die Unversehrtheit der eigenen Oberfläche zu erzeugen. Jedes Loch in dieser Oberfläche wird als existenzielle Bedrohung erlebt, weshalb die verschiedenen Körperöffnungen und –ausscheidungen eine ständige Quelle der Angst darstellen können. Das autistische Kind erlebt seinen Zustand als in hohem Maße flüssig oder gasförmig. D.h. alle elementaren Emotionen sowohl frustrierender als auch befriedigender Art werden so erlebt, weshalb die Ängste zu explodieren oder durch Löcher in der Oberfläche abzufließen, weggeschwemmt zu werden etc. vorherrschend sind. Überreste dieser Ängste kennen wir alle z.B. in Form von Höhen- oder Tiefenangst also wenn jemand z.B. nicht schwindelfrei ist oder Angst vor dem Schwimmen im tiefen Wasser hat.

Eine Objektbeziehung wird dreidimensional wenn die Vorstellung eines Raumes innerhalb des Objekts entwickelt wird. Das Objekt kann nun als ein Container erlebt werden in den hineinprojiziert werden kann, was eine Voraussetzung dafür ist, sich selbst als einen Container erleben zu können, der in der Lage ist Gefühle und Gedanken aufnehmen, bewahren und denken zu können, also Phantasien zu haben und symbolisieren zu können. Der Prozess der projektiven Identifizierung kann aktiviert werden, Teile des Selbst können abgespalten werden, in das Objekt projiziert und mit dem Objekt identifiziert werden.

Ein Beispiel von Meltzer illustriert wie ein autistisches Kind den Übergang von der Zwei- zur Dreidimensionalität lernt:

- Ein autistisches Kind lernt während der Psychotherapie in einen hölzernen Ring hinein- und herauszusteigen. In der nächsten Behandlungsstunde hat es plötzlich Angst, einen Teppich mit einem ringförmigen Muster zu betreten über den es zuvor unzählige Male problemlos gegangen war.

Frances Tustin schreibt, dass das Auftauchen der geometrischen Figuren Kreis und Dreieck in den Zeichnungen autistischer Kinder das dreidimensionale Bewusstsein einleite (vgl. Tustin 1986: 293). Die Vierdimensionalität schließlich besteht im Erleben der Zeit als einem Kontinuum welches in die Zukunft reicht, im Erleben der zeitlichen Begrenztheit des eigenen Lebensraumes.

#### Primitive zwanghafte Mechanismen

Im Autismus können zwanghafte Mechanismen in ihrer primitiven Form beobachtet werden. In der Zwangsneurose geht es um die Abwehr verfolgender, depressiver und ödipaler Ängste als Folge von Spaltung und Projektion. Im Autismus ist jedoch das Ziel der zwanghaften Wiederholungen nicht die Abwehr und Umwandlung in Symptome sondern die emotionalen Erfahrungen ihrer Bedeutung zu berauben, das Kind in einer zeitlosen Welt zu isolieren, welche Erfahrung, Erinnerung und Erwartung völlig bedeutungslos werden lässt. Diesen Vorgang bezeichnet Meltzer als

„Zerlegung“ (dismantling) des Objekts

Die Bedeutungslosigkeit wird erreicht indem Selbst und Objekt auf einzelne Bereiche rein sensorischer Erfahrungen reduziert werden, um sie besser kontrollieren zu können. Die Konsequenzen der Zerlegung des Objekts für das Selbst autistischer Kinder lassen sich gut an einem bekannten Spielzeug illustrieren:

- kleine Figuren deren Körperteile mit Bindfäden zusammengebunden sind. Wenn man unten draufdrückt halten die Bindfäden den Körper nicht mehr zusammen und er zerfällt in Einzelteile.

## Konkretistische Gleichsetzung von Teilobjekten

Ein wesentliches Kennzeichen des zweidimensionalen Erlebens besteht darin, dass keine oder nur eine rudimentäre Symbolbildung möglich ist und daher die konkretistische Erfahrungsweise vorherrschend bleibt: so wird etwa die Abwesenheit einer Person ganz konkret als Loch in der Oberfläche erlebt, welches unmittelbar mit einem autistischen Objekt gefüllt werden muss. Gefühle, psychische Erfahrungen, beunruhigende Erlebnisse, Worte werden wie gefährliche Körpersubstanzen erlebt, die z.B. durch das Loch in der Hülle entweichen könnten.

Das führt zur Notwendigkeit, selbsterzeugte Empfindungen mit sogenannten autistischen Objekten und Formen herzustellen, die stets verfügbar und vorhersehbar sind und daher keinen Schock verursachen können.<sup>2</sup> Dabei werden Gegenstände, eigene und fremde Körperteile sowie andere Personen gleichgesetzt und nur nach den für die Empfindung signifikanten gemeinsamen und nicht nach den unterscheidenden Merkmalen klassifiziert und als gleichartig betrachtet. Das führt zu den bei autistischen Kindern ebenfalls sehr typischen körpergeographischen Verwechslungen:

Am Beispiel des vierjährigen Jungen John zeigt sie wie in diesem Zustand

„phallische und anale Empfindungen in die primäre Erfahrung hereingezogen wurden, was sich auf jede Körperöffnung des Jungen auszuwirken schien. Sein mit wunden schwarzen Löchern übersäter Körper schien einer mit ähnlichen schwarzen Löchern durchsetzten Außenwelt gegenüberzustehen.“ (Tustin 1986: 78)

Diese körpergeographischen Verwirrungen spielen natürlich für die Entwicklung von Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung eine enorme Rolle. Frances Tustin meint daher auch, dass das psychoanalytische Verständnis z.B. der Zwänge, Phobien, aber auch der Perversionen im Lichte dieser Erkenntnisse neu betrachtet werden müsste. Diese Forschungsergebnisse eröffnen viele neue Perspektiven die sich schwer abschätzen und in der Kürze auch nur bruchstückhaft andeuten lassen.

## Literatur

Alvarez, Anne (1992): Zum Leben wiederfinden: Psychoanalytische Psychotherapie mit autistischen, Borderline-, vernachlässigten und mißbrauchten Kindern. Frankfurt a.M. 2001.

---

<sup>2</sup> vgl. Tustin 1986: 23

- Alvarez, Anne & Reid, Susan (ed.) (1999): *Autism and Personality. Findings from the Tavistock Autism Workshop*. Routledge, London.
- Houzel, Didier & Rhode, Maria (ed.) (2005): *Invisible Boundaries. Psychosis and Autism in Children and Adolescents*. Karnac Books, London.
- Meltzer, Donald u.a. (1975): *Explorations in Autism*. London. Clunie Press.
- Nissen, Bernd (Hg.) (2008): *Autistische Phänomene in psychoanalytischen Behandlungen*. Gießen.
- Ogden, Thomas H. (1989): *Frühe Formen des Erlebens*. Wien 2000.
- Rhode, Maria & Klauber, Trudy (ed.) (2004): *The many faces of Asperger's syndrome*. Karnac Books London.
- Rustin, Margret u.a. (Hg.) (1997): *Psychotic States in Children*. Karnac Books London 2002.
- Tustin, Frances (1981): *Autistische Zustände bei Kindern*. Übers. v. H. Brühmann. Stuttgart 1989.
- Tustin, Frances (1986): *Autistische Barrieren bei Neurotikern*. Übers. v. K. O'Keeffe. Tübingen 2005.
- Tustin, Frances (1990): *Der autistische Rückzug. Die schützende Schale bei Kindern und Erwachsenen*. Tübingen 2008.